

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 92 (1998)
Heft: 11

Rubrik: Auch die Gehörlosen waren herzlich willkommen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Riesenfest zum 150. Geburtstag der modernen Schweiz

Auch die Gehörlosen waren herzlich willkommen



Die Übersetzung der Festreden in die Gebärdensprache erfolgte auf einer Grossleinwand.

gg/Die Vorfahren, die 1848 in unseren Regionen lebten, hätten sich wohl nie träumen lassen, dass ein Urnengang 150 Jahre später in Bern mit einem dreitägigen Riesenfest mit 150 000 Besuchern zu Ende gehen würde, in deren Zentrum die Jugend stand. Mit Tanz und Musik, mit Akrobatik und Sport, mit Schauspiel und Film, mit Disco und Techno, mit Skydome und Scheinwerfern, mit Gesamtbundesrat und Volk, mit Essen und Trinken, mit Liedern und Ansprachen. Und mit Übersetzung in Gebärdensprache!

Unsere Vorfahren hatten im Juli/August 1848 mit 169 743 Ja gegenüber 71 899 Nein der neuen Verfassung zugestimmt; fünfzehneinhalb Kantone waren dafür, sechseinhalf dagegen. Am 12. September gleichen Jahres wurde diese Verfassung in Kraft gesetzt. Damit war der Grundstein für das gelegt, was man die moderne Schweiz nennt.

Schwerer Anfang nach Bürgerkrieg

1848 hatte man fürs Festen weder Zeit noch Lust. Das Land erholte sich gerade von einem Bürgerkrieg der katholischen Kantone gegen die protestantischen, der Konservativen gegen die Liberalen. Nur dank der weisen Haltung von General Henri Dufour konnten die Kämpfe nach wenigen Tagen eingestellt und das Allerschlimmste verhütet werden.

Diesem vorausschauenden Genfer verdanken wir auch das Symbol der Schweiz: das weisse Kreuz im roten Feld.

Arme Schweiz

An der Wiege der modernen Schweiz standen vornehmlich arme Leute. Einerseits nahm die Bevölkerung an Zahl immer zu, andererseits wurden der Arbeitsplätze infolge der Industrialisierung und Mechanisierung immer weniger. Die erste eidgenössische Volkszählung im Jahre 1890 brachte es an den Tag: Von der Bevölkerung, die damals 3 Millionen Einwohner

zählte, lebten 120 000 unter dem Existenzminimum. Krankheiten, insbesondere die Tuberkulose, waren weit verbreitet. 1880 sank die Lebenserwartung von 43 auf 41 Jahre! Es gab natürlich noch keine Krankenkasse, keine Arbeitslosenversicherung, keine Gewerkschaften, keinen Arbeitsschutz, keine öffentlichen Schulen, keine AHV, kein Frauenstimmrecht. Aber ab 1848 konnte sich jeder niederlassen, wo er wollte, und alle Männer hatten Stimm- und Wahlrecht.

Die fünfte Sprachgruppe

Wie schwierig das Zusammenleben im neuen Bundesstaat war, zeigten die von Jugendlichen gespielten Szenen auf einer grossen, kreuzförmigen Bühne auf dem Berner Bundesplatz. Wir möchten nur eines der sechs Bilder herausgreifen: «La couleur des langues» (Die Farbe der Sprachen). Es bewies, dass die Choreographin Isabelle Baudet auch an die Gehörlosen gedacht hatte. Sozusagen an die fünfte Sprachgruppe. Farblich unterschiedlich gekleidete Schauspielergruppen symbolisierten die vier Sprachgruppen der Schweiz. Sie bewegten sich zur Musik der Sinfonietta Lausanne zögernd, abwartend, fremd aufeinander zu. Aus ihrer Mitte begannen zwei einzelne Akteure einen verliebten Tanzschritt. Nach anfänglichen Versuchen, die beiden «Liebenden» wieder in ihre angestammte Sprachgruppe zurückzureissen, vermengten sich gegen Schluss der Szene alle Farben zu einer buntgemischten Gruppe, die sich tanzend von der Bühne wegbewegte. Zurück blieben drei Gehörlosendolmetscher, die auf drei Kreuzarmen stehen-

blieben. Sie übersetzten die Rede des Bundespräsidenten in die deutsche, französische und italienische Gebärdensprache. Ein genialer Einfall!

Was die Redner sagten

Den Reigen der Reden eröffnete, wie gesagt, Bundespräsident Flavio Cotti. Er gedachte zuerst der 229 Opfer des Swissair-Absturzes und bat die Anwesenden um eine Schweigeminute. «Wie grausam ist es», fügte er bei, «wenn nur der Zufall entscheidet, wo die Freude ist, und wo die Trauer. Wie zerbrechlich ist unser Leben. Und wie einsam können wir sein, wenn es uns gebrochen erscheint.»

Der Bundespräsident kam dann auf die Verfassung zu sprechen, welche sich unser Land vor 150 Jahren gab und die die Aussöhnung unter den verschiedenen politischen und konfessionellen Lagern förderte. Langsam zuerst, und dann immer wirkungsvoller. Heute können wir fast nicht mehr glauben, dass es erst wenige Generationen her ist, als in einem blutigen Bürgerkrieg Schweizer Schweizern gegenüberstanden. Hoffentlich zum letzten Mal.

Flavio Cotti erinnerte aber auch daran, dass wir die «idée Suisse» nicht nur für uns alleine leben können: «Wir sind der Welt verpflichtet, deren Teil wir sind. Ihr Gleichgewicht hat diese Welt bei weitem nicht erreicht. Denken wir nur an die Entwicklung an den Finanzmärkten, welche die Weltwirtschaft und damit auch unsere global vernetzte Schweizer Wirtschaft bedroht. Die 'idée Suisse' verpflichtet uns, die Grundsätze, die wir mit allen demokratischen Ländern teilen, zu Grundsätzen der Weltordnung zu machen. Freie Marktwirtschaft gewiss, aber ebenso soziale Marktwirtschaft, und deshalb Solidarität mit den

Schwachen auf der Welt, gleiche Entwicklungschancen für alle.»

In den Beifall der Zuhörerinnen und Zuhörer mischten sich auch Misstöne einer Gruppe von Chaoten. Auf sie ging der zweite Redner, Nationalratspräsident Ernst Leuenberger ein, als er unter anderem bemerkte: «Wir haben die Pflicht, mit der Jugend des Landes an der Idee Schweiz weiterzuarbeiten - höre sie uns nun zu oder pfeife sie.»

Ständeratspräsident Ulrich Zimmerli rief dazu auf, an der Erfolgsgeschichte Schweiz weiterzuschreiben. Die Genfer Staatsrätin Martine Brunschwig Graf sprach der interkantonalen Zusammenarbeit das Wort. Und der Präsident des Bundesgerichtes, Peter Alexander Müller, mahnte, in unserer Gesellschaft sei ein friedliches Zusammenleben nur dann möglich, wenn jeder bereit sei, nicht gleich auf Konfrontation und Konflikt, sondern auf Ausgleich und Einigung und damit auf Besänftigung statt Aufruhr auszugehen.

Nasser Ausklang

Hatte der Wettergott während der Reden und Darbietun-

gen ein Einsehen, so zeigte er sich am Ende wiederum störrisch. Als nämlich die in ein Buffet mit Spezialitäten aus der ganzen Schweiz verwandelte Bühne für Gäste und Volk freigegeben wurde, öffneten sich nach einer halben Stunde erneut die Schleusen.

Die Offiziellen fanden im Bundeshaus Zuflucht. Das Volk aber musste zusehen, wie der Regen erbarmungslos aufs Risotto aus dem Tessin prasselte, auf Speck und Fleisch aus dem Bündnerland, auf Wurst und Brot aus St. Gallen, auf die Lächerli von der Stadt am Rheinknie und die Kirschtorten von Zug ...

Aus unserem Vorhaben, mit der anwesenden Gehörlosengemeinde anzustossen und den Dolmetschern zu gratulieren, wurde nichts. Von den bereitgestellten kulinarischen Kostbarkeiten - es handelte sich um 1400 Kilo - verschwand wohl ein grosser Teil in den Containern der städtischen Abfuhr. Schade, die guten Geister, die alles so schön hergerichtet hatten, die jugendlichen Schauspieler und Musikanten und nicht zuletzt das geduldig verharrende Publikum hätten Besseres verdient.

Hotel „La Concha Park“

Das erste Hotel für Gehörlose auf Mallorca !

Eröffnung 15. Dezember 1998

Informationen über das Hotel sowie Hotel-und Flugbuchung :

**Fischer's Reiselädchen
Telefax-Nr. +49-5335 / 67 76**